

## Die Mensa in der Hofburg.

Seit 6. d. ist in den sogenannten Technischen Appartements der Hofburg, zu denen dieselbe Stiege, die einst zur kaiserlichen Kabinettskanzlei ging, hinaufführt, am Schweizer Hof gelegen, ein Zweiginstitut der *Mensa Akademie*, eingerichtet, deren Hauptlokalität in der Reichsratsstraße die große Schar der nicht allein wissenschaftlichen, sondern auch Leibesnahrung heischenden jungen Gäste längst nicht mehr faßt. Die hohen, geräumigen, glänzenden Gessale dienten einst als Leesealons anlässlich der seltenen Hofbälle, oder sie boten den Raum für die Suitendiners, die der Obersthofmeister jeweils veranstaltete. Diese Sphäre der Festlichkeit vermochte selbst der Umsturz nicht ganz zu zerstören, und sie weht in den hellen, blanken Sälen fort, wenngleich die steife Gessitte aus ihnen wich und auch die — doch nur genealogisch interessanten Delgemälde von den Wänden rings verschwunden sind. Tritt man etwa mittags, zur Zeit des regsten Betriebes, in die Räume, so spürt man den auch nichts von widrigen Geruchendünsten, und die vier gut gelüfteten Säle, bis auf etliche prachtvolle Spiegel und Kristallluster frei von jeglichem Brunn, muten in ihrer strahlenden Sauberkeit, mit den langgestreckten blütenweiß gedeckten Tafeln, von denen zahllose Teller und Silberbestecke blinken, an und für sich schon appetitlich an. Es wird da partienweise von ehemaligen Hofstafeldeckern vorbildlich geräuschlos serviert, und all die Studenten in Zivil oder Feldgrau scheinen sich auf den adretten Volkstischeln recht behaglich zu fühlen. Etliche Hörerinnen bringen etwas Farbe in dies Bild. Die Essenszeit währt mittags 12 bis 2 Uhr und abends von 6 bis halb 9 Uhr. Wenn es dunkel wird, werden die Luster durch elektrisches Licht erhellt. Es sind seitens der Studentenschaft Ordner bestimmt, die sich einstündig abtöten,

und da hängt auch ein Schreiben, das die Gäste ersucht, ihre Beschwerden oder Wünsche „den Diensthabenden mitzuteilen“. Und daneben ist plakatiert, daß ein Mittagsblock (pro Woche) K. 18.20, ein Abendblock K. 13.30 kostet! Also gibt es in Wien doch Speiselokale, wo man sich für billiges Geld so halbwegs sattessen kann!

Was da den jugendlichen Mensagästen — mittags sind es rund 1600, abends 800 an der Zahl — geboten wird, dünkt uns, sofern ein einmaliger Besuch darüber Aufschluß gibt, ganz vortrefflich. Das Mittagsmenü besteht etwa aus eingemachter Suppe, Reis mit Tomatensauce und zwei großen Buchkeln mit Marmelade die Abendmahlzeit bringt Suppe, Safferreisauslauf und Pflaumenkompott (es können auch beispielsweise Suppe und Knödeln mit Kraut sein). Sonntags gibt es stets Fleischspeisen und man hofft, fürderhin wöchentlich dreimal Fleisch als obligat einzuführen. Im übrigen leidet der Betrieb besonders unter dem Mangel an Hartgemüse. Die Küche befindet sich nicht in der Hofküche, in der heute nur mehr für die Bühnenarbeiter des Operntheaters und des Burgtheaters sowie für die noch im Amtstätigen administrativen Beamten und Bediensteten des Hofärars gekocht wird, sondern in den dazu eigens adaptierten Räumen der ehemaligen Kuderbäckerei in der neuen Hofburg. Von hier gelangen die Speisen durch einen Aufzug hinauf und werden in den Anrichterraum gebracht, der einst ein „Bedientenwartezimmer“ bildete. Hier wie dort wird für die unterschiedlichen Arbeiten nur ehemaliges Hofpersonal verwendet.

Um die Einrichtung und fortklaufende Versorgung der Mensa in der Hofburg hat sich der bei der Durohauptmannschaft eingeteilte Hofadjunkt *M u d e i s t r i a* bemüht. Der Chef der hofärarischen Verwaltung *Dr. Beck-M a n n a g e t t a* hat, als das Kuratorium zur Erhaltung und Verwaltung der Mensa Akademie mit *Prof. Dr. Artur Schattenfroh* an der Spitze angelehnt der Kammer dieser Anstalt seine Mithilfe erbat, das Projekt auf jegliche Art gefördert.